

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 4 (1900)
Heft: 22-23

Artikel: Winterstimmung
Autor: Stauffacher, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-575137>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Originalzeichnung von Fritz Widmann, (Bern) Rüschlikon.

Winterstimmung.

Drunten im verschneiten Thale ruht
Eine Stadt in trüber Nebelslut,
Nur die schlanken Kirchentürme ragen
Draus hervor in strengen Wintertagen.

Aus der Tiefe schallet Glockenklang,
Orgelton und flagender Gesang —
Was versunken ist im Nebelmeere,
Seufzet schwer und singt ein Miserere.

Doch die Berge dort im Morgenlicht
Und die Sonnenhügel klagen nicht:
Wie der Gruß von einem schönern Sterne,
Glänzt's herüber aus der blauen Ferne!

Hier die Sehnsucht, drunten graues Nichts,
Dort die Wunderwelt des gold'nen Lichts —
Aber ich, von trüber Flut umfangen,
Kann und kann hinüber nicht gelangen.

J. Stauffacher, St. Gallen.

Der Tiger als Hunderäuber.

Von R. Henne am Rhyn, Bukarest.

Der Tod durch den Henker Tiger ist auf Sumatra in abgelegenen Gegenden das übliche Los der Haushunde, und nur verhältnismäßig wenige dürften eines natürlichen Todes sterben, da es ja noch andere gefährliche Feinde für sie gibt, wie z. B. dem untern Laufe der Flüsse entlang die Krokodile und in den Gärten und Pflanzungen die Giftschlangen, deren Bissen die Hunde bei ihrem unausge segneten Herumstöbern besonders ausgefetzt sind. Die Tiger aber scheinen Hunden wirklich mehr nachzustellen als anderen Haustieren, und zwar vielleicht deshalb, weil die Hunde für gewöhnlich nicht im Innern der leichtgefügten Gebäude die Nacht verbringen, sondern im Freien und zwar meistens unter den auf Pfählen sich 2 bis 3 Meter über den Boden erhebenden Wohnhäusern. Der Tiger vermeidet es nämlich, wo er irgend kann, auf seinen Schleichwegen Gewalt anzuwenden und sucht selbst bei dem gebrechlichsten Baum lieber eine bereits vorhandene Öffnung zum Durchschlüpfen, als daß er sich eine solche selbst schafte, wozu manchmal ein einziger Takenschlag genügen würde. Höchstens, wenn die Bestien zu zwei sind, oder aber im Fall der höchsten Hungersnot, lassen sie sich dazu hinreissen, die

Wand eines Stalles zu demolieren, wie in dem an anderer Stelle erwähnten Fall in Bilah.

Allerdings ist es mir später auch einmal vorgekommen, daß ein Tiger trotz des vor meinem Pferdestall stets in der Nacht brennenden Feuers, das wahrscheinlich durch die Nachlässigkeit des Rossknechtes ausgegangen war, in den vorne offenen Stall schlich und meinem Pony zwischen den Balken seines Standes hindurch einen Takenschlag versetzte, sich dann aber, als der Pony, ein starker und feuriger Battacker, laut schreiend ausschlug und einen furchtbaren Lärm machte, wieder zurückzog, ohne seinen Zweck erreicht zu haben. Der auf seiner Britsche erwachende Rossknecht sah ihn, vor Schreck erstarrt, gerade noch um die Ecke verschwinden. Ich glaube indessen kaum, daß der Tiger diesen Anfall gewagt hätte, wenn er gezwungen gewesen wäre, eine eigentliche Wand oder ein Gehege zu durchbrechen.

Jedenfalls hielten sich die Tiger (es waren, wie aus den Spuren deutlich erkennbar, zu Seiten mehrere) bei meinem Gehöft in Ober-Langkat, das sehr einsam gelegen war, immer an die Hunde, trotzdem ich einen Stall voll Ziegen und Ge-